

DER HOFRAT

JOHANN JOSEF STENGLIN

UND

SEINE ABKÖMMLINGE

Abgeschlossen im September 1997
Neu bearbeitet im Dezember 2002
Andreas Sebastian Stenglein
Bamberg - Gaustadt
S. 11-13 ergänzt im September 2013

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nicht gestattet. Jede Verwertung, insbesondere das Herstellen von Photokopien und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, ist ohne meine Einwilligung nicht erlaubt.



Melchior (Ritter von) Stenglein

(* 21.10.1790 Kronach, + 10.9.1857 Bayreuth)

war der erste Mann nichtadliger Herkunft, der das Amt des Regierungspräsidenten von Oberfranken bekleidete. Nach dem Besuch des Gymnasiums und Lyzeums in Bamberg – die Mutter war nach dem Tod des Vaters, des Stadtvogts von Kronach, Christoph Friedrich Stenglein, nach Bamberg übersiedelt – hatte er in Würzburg und Landshut Rechtswissenschaft studiert. 1838 wurde er Regierungsdirektor von Unterfranken und 1840 Regierungspräsident von Oberfranken.

In meinem Buch *Der Hofhäfner Hans Stenglein*¹ habe ich darauf hingewiesen, dass zwischen 1750 und 1879 zwei Sippen namens Stenglein in Bamberg lebten: die des Andreas und die des Johann Josef.

Über die Sippe des Stenglein Andreas² habe ich die Beiträge *Der Bibliothekar Dr. Michael Stenglein* mit dem Untertitel *Sein Leben und sein tragisches Ende* (1995, Ergänzungsband 1999) und *Felix Karl Stenglein, der letzte hochfürstlich-bambergische Zeiler Stadtschreiber* (1997), veröffentlicht.

Über die Sippe des Stenglein Johann Josef habe ich im September 1997 den Aufsatz *Der Hofrat Johann Josef Stenglein und seine Abkömmlinge* geschrieben, den ich aufgrund neuer Forschungsergebnisse nun vervollständige.

- Stenglein Johann (Josef) stammte aus Drosendorf an der Aufseß, also aus jenem Gebiet, wo es die Stenglein zuhauf gab. Geboren wurde er nach der Taufmatrikel der Pfarrei Hollfeld am 23.12.1708 als Sohn des Bauern und Bürgermeisters Stenglein Christoph mit dem Hausnamen *Zöttlein* und dessen zweiter Frau Margareta, geborene Weiß.

In der Matrikel der Bamberger Akademie, wo er ab 1722/23 unter der Nummer 5538 erscheint, ist ein „Johann Josephus“ aus ihm geworden.

In erster kinderloser Ehe, geschlossen am 8.3.1734 in Gößweinstein, war er mit der Drosendorfer Bauerntochter Stenglein Barbara (* 4.8.1713) mit dem Hausnamen *Hecklein* verheiratet. Am 31.8.1735 ehelichte er wiederum in Gößweinstein die Hofratstochter Heunisch Maria Magdalena aus Bamberg. Tituliert wird er lt. Eheeintrag als „Stenglein Dr. Johann Joseph, Kastner und Vogt in Lichtenfels“. Nicht erwähnt wird, dass er schon einmal verheiratet gewesen war. Aus dieser Ehe stammte ein Mädchen Katharina (* 30.5.1736), das kurz nach dem Tod der Mutter (+ 9.6.1736) am 26.7.1736 verstorben ist.

¹ Über die weitverzweigte Sippe Stenglein im ehemaligen Hochstift Bamberg habe ich folgende Arbeiten veröffentlicht:

Die Bischberger Stenglein (August 1984) und *Der Hofhäfner Hans Stenglein* mit dem Untertitel *Die Stenglein im Hochstift Bamberg im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit* (Oktober 1989).

² Stenglein Andreas, * am 4.3.1720 in Gundelsheim, Tuchmacher, hat am 20.7.1750 in Bamberg (Sankt Martin) die Witwe Piller Kunigunda, geborene Lang, geheiratet. Der einzige Sohn Felix Karl war Stadtschreiber von Zeil, Rentenverwalter und Magistratsrat von Bamberg. Dessen ebenfalls einziger Sohn Michael war katholischer Geistlicher und Bibliothekar der Königlichen Bibliothek Bamberg, der heutigen Staatsbibliothek.

Am 8.7.1737 ging er in Hollfeld mit der Maria Benigna v. Heppenstein (* 5.8.1714 Hollfeld), Tochter des dortigen Amtsverwesers v. Heppenstein Peter Philipp und dessen Frau Anna Sibylle, geborene Sünder, genannt Mahler, eine dritte Ehe ein. Dieser Ehe entsprossen zwölf Kinder; fünf davon erblickten in Lichtenfels das Licht der Welt, sieben in Herzogenaurach. Ein Kind starb in Lichtenfels, fünf verschieden in Herzogenaurach.

1760 kam Stenglein Johann Josef als Hofrat nach Bamberg. Mit ihm kamen die sechs Kinder

Johann Josef	* 15.02.1740 Lichtenfels
Christoph Friedrich	* 05.04.1744 Lichtenfels
Melchior Ignaz	* 29.12.1745 Lichtenfels
Georg Xaver	* 28.02.1751 Herzogenaurach
Christian Wilhelm	* 18.11.1752 Herzogenaurach
Franziska Barbara	* 28.06.1758 Herzogenaurach.

Der Hofrat starb am 29.6.1767, die hinterlassene Witwe am 7.10.1792. Die Familie besaß das Haus Nr. 427 (heute: Kapuzinerstraße 30), das auf den Sohn Christian Wilhelm überging.

Johann Josef - er nannte sich auch Josef Benedikt - studierte und promovierte in Bamberg (Dr. phil. et Dr. theol.), war Jesuit in Mainz, Professor in Aschaffenburg, Bamberg und in Heidelberg, dort allerdings unter dem Namen Christopherus, SJ (Matrikel IV, S. 234 vom 24.2.1767). 1778 ist er in Ettlingen verstorben.

Christoph Friedrich studierte in Bamberg, war Syndikus bei Sankt Gangolf Bamberg, Vogt in Enchenreuth und Stadtvogt von Kronach. Geehelicht hat er 1785 (Näheres war nicht zu ermitteln) die Limmer Anna Rosina (* 26.10.1755 Bamberg), Tochter des Hofrats Limmer Andreas Friedrich (* 16.11.1723 Kronach) und dessen Ehefrau Maria Franziska Margareta, geborene Pflieger (* 25.10.1731 Vilseck). Anna Rosina hatte zwei Brüder: den Regens und Pfarrer von Sankt Martin Bamberg, Limmer Gallus Ignaz (* 22.1.1757 Bamberg), und den Bürgermeister von Kronach, Limmer Anton Ferdinand (* 10.5.1759 Bamberg). Ihre Mutter hat sich nach dem Tod des Vaters (+ 18.12.1758) mit dem Hofkammerrat Batz Andreas verehelicht.

Christoph Friedrich starb am 25.7.1803 in Kronach. Die Witwe zog nach Bamberg in den Chorherrenhof *Schindelhof* am Steinweg 905 b (nun: Gangolfsplatz 4), der Limmerscher bzw. Stengleinscher Besitz war, wo sie am 8.1.1849 verschied.

Melchior Ignaz studierte in Würzburg und Bamberg, wo er promovierte (Doktor der Philosophie) und bis zur Auflösung des Ordens im August 1772 Jesuit wurde. Als einer der wenigen Jesuiten ist er am 4. Mai 1774 in den Weltklerus übernommen und zum Repetitor der Hofpagen ernannt worden (die meisten bekamen keine Anstellung). Am 24. April 1776 wurde er Doktor der Theologie und am 7. Dezember 1777 Professor für Dogmatik. Er war Kanoniker bei Sankt Gangolf, 1791 fürstlicher Hofkaplan und Hofmeister der Edelknaben. 1802 wurde er im Zuge der Säkularisation – wie viele andere auch – pensioniert.

Wegen seiner profunden Kenntnisse der Bamberger Verhältnisse wurde er am 10. Mai 1803 reaktiviert und zum Landesdirektionsrat des ersten Senats „für alle geistlichen Angelegenheiten“ ernannt, wo er sich besonders mit den „gegen jede Neuerung strebenden Römlingen“ herumzuplagen hatte. Auch nach der Verlegung der Regierung von Bamberg nach Bayreuth im Jahre 1811 war er noch für diese gutachtlich – u. a. für das abzuschließende Konkordat zwischen der Bayerischen Krone und dem Heiligen Stuhl – tätig. Schließlich wurde er mit 76 Jahren am 1. Oktober 1821 zum Domdekan ernannt. Besessen hat er den Chorherrenhof *Steine Kemmeten* am Steinweg 906 (heute: Gangolfsplatz 3).

Verstorben ist er am 27.10.1827; beerdigt wurde er in der Gruft Portikus Nr. 23. (Als nächste und letzte aus der Familie wurde Guth Alexandrina Benigna, geborene Stenglein, am 6.5.1838 beigesetzt. Die Gruft läuft jetzt auf den Namen Beyer.) Mit ihm beendete der letzte Jesuit in Bamberg seine irdische Wanderschaft. (Der vorletzte, P. Möhrlein Ferdinand * 18.1.1728 in Volkach, ist, wie aus einem beim Stadtarchiv Bamberg [StadtAB]: *HV Rep. 3, Nr. 828*, liegenden Brief des Bibliothekars Frey Konrad vom 1.7.1807 an „Pater Melchior Stenglein, SJ“, hervorgeht, am 27.10.1802 gestorben.) Sein umfangreiches Testament, in dem er die Stadt (für das Krankenhaus und das Institut für kranke Handwerker und Dienstboten) und das Metropolitankapitel (für die Gründung eines Armenfonds) sehr großzügig bedacht hat, liegt beim StadtAB unter „Verzeichnis der Legate zu Gunsten der Stadt, *Gr. C. 25 Nr. 841 – Stiftungsverwaltung* –“.

Im **Neuen Nekrolog der Deutschen** (Jg. 5, 1827/1829) ist sein Lebenslauf ausführlich dargestellt, in Joachim Heinrich Jäcks **Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs** (Heft 5/6, 1814) dagegen wird er nur kurz abgehandelt.

Georg Xaver studierte in Bamberg. Er war Hofrat und Vorsitzender Richter in Bamberg. Am 12.10.1786 ist er unverheiratet in Bamberg verstorben.

Christian Wilhelm studierte in Bamberg und Würzburg (dort eingetragen als Franziskus Christianus). Am 16.8.1785 verheiratete er sich mit der Stäpf Eleonore (* 4.2.1771 Hallstadt). Getraut wurde er im Dom von seinem Bruder Melchior Ignaz. Eleonore war die Tochter des Hofrats Stäpf Kaspar und dessen Frau Rosina, geborene Blattesleider - somit eine Schwester des Regens Stäpf Franz, der Nachfolger von Limmer Gallus gewesen ist.

Er besaß in Bamberg das Elternhaus in der Kapuzinerstraße und in Gaustadt das Haus Nummer 49 (heute: Hauptstraße 37, von der Hauptstraße zur katholischen Pfarrkirche an der Treppe links, das in den letzten Jahren durch einen entsetzlichen Umbau verschandelt worden ist). Er war Hofrat in Bamberg, ab 1803 Landesdirektionsrat und Generalkommissariatsrat. In dieser Eigenschaft war er u. a. für die Abwicklung der säkularisierten Klöster und für die Neuorganisation der Bamberger Bibliothek zuständig, also auch dafür, dass die Bibliothek keinen „Chef“, sondern ein gleichberechtigtes „Triumvirat“ bekam, das aus den ehemaligen Bibliothekaren Frey Konrad (Universität Bamberg) und Jäck Joachim Heinrich (Kloster Langheim) sowie dem vormaligen Guardian des Bamberger Kapuzinerklosters, Schmötzer Alexander, bestand.³ Gestorben ist er am 16.2.1809.

Franziska Barbara ist unverheiratet am 29.3.1783 in Bamberg verstorben.

Ich fasse zusammen: Zwei der fünf Söhne des Hofrats sind Geistliche geworden, ein Sohn blieb aus einem anderen Grund ledig. Auch die Tochter hat nicht geheiratet. Geheiratet haben nur die Söhne Christoph Friedrich und Christian Wilhelm.

³ Jäck, der seine Kollegen für Dilettanten und sich für den einzigen Fachmann hielt, hat die von Stenglein Christian Wilhelm wahrscheinlich im Benehmen mit seinem Bruder Melchior Ignaz getroffene Entscheidung nicht verkraftet und entsprechend ausgeulzt. Siehe: H. J. Jäck: *Vollständige Beschreibung der Öffentlichen Bibliothek zu Bamberg (Teil 2, Nürnberg 1832)* bei *Der Bibliothekar Dr. Michael Stenglein (Seite 4, und Erg.-Bd. Seite 12)*. Für ihn muss der Name Stenglein ein Gräuel gewesen sein. Nur so ist es erklärbar, dass er nicht davor zurückschreckte, dem Bruder seines Erzfeindes mit einem schnodderigen Nachruf (s. o.) eins auszuwischen.

CHRISTOPH FRIEDRICH hatte drei Mädchen und drei Buben. Drei Kinder schieden unverheiratet aus dem Leben, drei heirateten:

Alexandra Benigna (* 17.11.1785) – das Hochzeitsdatum ist nicht bekannt – den späteren Rentamtman von Burgwindheim, Guth Karl Moritz, und

Eleonore (* 16.3.1792) am 14.5.1810 den Landrichter und späteren Stadtkommissar von Landshut, Aschenbrenner Martin aus Scheßlitz.

Franziska (* 13.10.1787) – sie bekam das Haus – starb ledig am 31.3.1865.

Gallus Ignatius (* 19.10.1793) beendete als Säugling sein kurzes Erdendasein.

Franz Christoph (* 31.10.1796), Ratsaccessist, verstarb ledig am 26.2.1822.

Melchior Ignatius Nicolaus (* 21.10.1790) studierte in Bamberg, Würzburg und Landshut. Zuletzt war er – ab 1840 – Staatsrat und Regierungspräsident von Oberfranken.

Er war zweimal verheiratet: einmal, am 30.7.1821 in Bamberg, mit Maria Anna von Kammerlohr (* 27.8.1795 Windischeschenbach), Tochter des Gutsbesizers von Kammerlohr Hermann (* 17.6.1753 Weiden) und dessen Frau Elisabeth, geborene Schlöhr (* 26.4.1770 Hellziehen), und nach deren Ableben (+ 19.4.1827 Bamberg) mit der (ev.-luth.) Maria Sophia von und zu Egloffstein (* ~ 1804), Tochter des Fuldaischen Oberstallmeisters Frhr. v. Egloffstein Heinrich Sigmund aus dessen zweiter Ehe mit Freiin v. Münster Eleonore.

Am 10.9.1857 ist Melchior von Stenglein (er war 1841 persönlich geadelt worden) in Bayreuth verstorben.⁴ Beerdigt wurde er am 11.9.1857 in Bamberg in der Gruft 1/69, die nun den Familien Kailing und Götz gehört. Darin waren auch seine Mutter, sein Bruder Christoph, seine erste Frau sowie seine Schwestern Eleonore und Franziska und auch sein Enkelkind v. Enhuber Karl (+ 12.10.1855) beigesetzt. Die Witwe verzog nach München Briennerstraße 14/2 bzw. Amalienstraße 3/1.

⁴ Das *Tag-Blatt der Stadt Bamberg* berichtete am Freitag, 11.9.1857, wie folgt: „Se. Exc. der k. Hr. Staatsrath und Regierungspräsident v. Stenglein, dessen gefährliches Erkranken wir bereits gemeldet, ist gestern früh 3 Uhr in Bayreuth entschlafen. Mit ihm ist einer der anhänglichsten, treuesten Unterthanen des Königs, einer der ausgezeichnetsten unter den hohen Staatsbeamten und es ist vor Allem in ihm das liebevollste, edelste Herz untergegangen. Dem Willen des edler Verblichenen entsprechend wird seine Leiche hierher gebracht und an der Seite seiner geliebten Mutter und seiner sonstigen Lieben zur Erde bestattet.“ Tags darauf war zu lesen, dass „dem gestern stattgefundenen feierlichen Leichenbegängnisse“ hohe und höchste Geistliche, Generäle, Präsidenten und eine große Menge Einwohner aus allen Ständen beiwohnten ..., „um dem allverehrten Vorstände des Kreises die letzte Ehre zu erweisen und für sein langjähriges, gesegnetes Wirken den letzten Dank zu zollen“.

Bei kursorischer Durchsicht Bamberger Zeitungen bin ich auf ein paar Artikel gestoßen, die ich hier anführen will:

Lt. *Tag-Blatt* vom 3.5.1838 hat er als neuernannter Regierungsdirektor von Unterfranken auf der Durchreise von Bayreuth nach Würzburg einige Tage in Bamberg Station gemacht, wozu er von den Stadthonoratioren gebührend begrüßt wurde. Zur Einweihung des Bamberger Bahnhofes am 25.8.1844 hat er als Regierungspräsident von Oberfranken die Festgäste begrüßt (*FT* v. 25.8.1844).

In den *Fränkischen Blättern* Nr. 13 als Beilage zum *Fränkischen Tag* vom 13.7.1861 hat Prof. Zimmermann Ludwig besonders Stengleins persönliches und soziales Engagement „in dem unruhigen [Revolutions-]Jahr 1848“ gewürdigt.

Im Landtag (Neubau) hing, wie ich mich erinnere, 1962 ein Bild (Photo) von ihm, das anscheinend abgehängt wurde, weil ich es später nicht mehr gesehen habe.

Aus der ersten Ehe stammten drei Kinder: Maria Anna Rosina (* 8.6.1822 Bayreuth, + 20.4.1823 Bayreuth), Rosina Elisabeth Maria (* 17.4.1824 Bayreuth) und Melchior Ignaz Hermann Heinrich Christoph (* 4.10.1825 Bayreuth). Die zweite Ehe war kinderlos geblieben.

1 Rosina ehelichte am 8.4.1847 in Bayreuth Maximilian Georg Josef von Enhuber (* 26.11.1814 Nördlingen, + 18.1.1888 München). Ihren Lebensweg beendete sie am 28.2.1888 in München. Enhuber, Appellations- bzw. Oberlandesgerichtsrat, war während seiner Bamberger Richtertätigkeit von 1861-64 Vorsitzender des Kunstvereins (*Der Kunstverein zu Bamberg, 1823-1973, Bamberg 1973*). 1871 spielte er als Mitglied des *Comités der (Museums-)Katholikenversammlung* im Zuge der Auseinandersetzung um das Unfehlbarkeitsdogma und der Gründung der altkatholischen Bewegung eine führende Rolle.⁵

2 Melchior (jun.) studierte Jura in Würzburg (WS 1844/45 – WS 1848/49) und Heidelberg (SS 1847). Er verheiratete sich weltlich am 19.12.1854 bzw. kirchlich am 8.2.1855 in Bayreuth mit Emma Louise Wilhelmine Henriette v. Regemann (* 22.11.1831 Aschaffenburg), Tochter des Gutsbesitzers v. Regemann Hermann Karl Friedrich Heinrich und dessen Frau Emilie Elisa, geborene Rühle v. Lilienstern. Trauzeugen waren der königlich-bayrische Staatsrat Gustav Freiherr v. Lerchenfeld und der Appellationsgerichtsassessor Max v. Enhuber.

⁵ Kessler, Ewald: *Johann Friedrich (1836-1917). Ein Beitrag zur Geschichte des Alt-katholizismus*, S. 314 u. 332. Siehe: *Der Bibliothekar Dr. Michael Stenglein*, S. 82.

Seine beruflichen Stationen waren: Assessor in Bayreuth (1851), Staatsanwalt in München (1854-62 und 1864-68) und Passau (1862-64), Appellationsgerichtsrat in München (1868), Advokat in München (1872-79), 1879 Reichsanwalt und ab 1888 Reichsgerichtsrat in Leipzig. Am 1.1.1898 ist er in den Ruhestand versetzt worden. In München hat er in der Amalienstraße 87/3 und in der Maximilianstraße 33/3 gelebt. Nach dem *Halleschen Adressbuch* wohnte er 1903 in Halle a. d. S. in der Prinzenstraße 10 (heute: Friedrich-List-Straße), seine Witwe 1904 in der Kirchnerstraße 9 und 1906 in der Magdeburger Straße 10 (Stadtarchiv Halle v. 31.1.1997). Von 1863 bis 1879 gehörte er als Abgeordneter des Wahlbezirks Kronach dem Bayerischen Landtag für die Liberale Mittelpartei (LibMiP) und von Januar 1874 bis Januar 1877 dem Deutschen Reichstag – Wahlkreis 2 Oberfranken – für die National-Liberale Partei an (Auskunft des Landtags vom 8.1.1997 und des Bundestags vom 21.2.1997). Im Landtag war er, wie die einschlägigen Akten nach einer Zusammenstellung des Landtagsamtes zeigen, speziell auf dem rechtspolitischen Gebiet eine renommierte Persönlichkeit.

DER GROSSE HERDER weist ihn als deutschen Strafrechtslehrer und Kommentator zum Strafgesetzbuch und Nebengesetzen und zur Strafprozessordnung aus. Wahrscheinlich hat er qua Amt gelehrt, weil er in den Professorenlisten von Leipzig, Jena und Halle-Wittenberg nicht auftaucht (Universitätsarchive vom 31.1.1997, 5.2.1997 und 9.9.1997). NB: Der Fachbereich Rechtswissenschaft der FernUniversität Hagen befasst sich intensiv mit Stengleins juristischer Tätigkeit.

Laut Sterbeurkunde ist er am 8.7.1903 in Tegernsee im Haus des Hofapothekers Auth Carl, der den Sterbefall angezeigt hat, in der Rosenstraße 82 (heute: 32) gestorben. Der Wohnort ist mit Halle a. d. Saale, das Bekenntnis mit „protestantischer Konfession“ angegeben. Im *Biographischen Jahrbuch* steht: „Seine Asche ruht in Jena.“ Der Beweis, dass er in Jena beigesetzt worden ist, ist nicht zu erbringen, da, wie mir das Stadtarchiv am 10.1.1997 und die ev.-luth. Kirchengemeinde am 7.2.1997 mitgeteilt haben, in der fraglichen Zeit der Name Stenglein weder im Totenbuch des Nordfriedhofs noch im Urnenverzeichnis des Johannisfriedhofs auftaucht. Dass er bei seinem Ableben „protestantischer Konfession“ war, bezweifle ich; klären konnte ich es nicht. Nicht auszuschließen ist, dass evtl. „altkatholisch“ gemeint sein könnte, weil er – ich meine, das irgendwo gelesen zu haben – dorthin tendiert haben soll.

Er war Träger des Preußischen Roten Adlerordens 2. Klasse, des königlich-sächsischen Albrechtordens 2. Klasse und des fürstlich-hohenzollerischen Hausordens 3. Klasse gewesen.⁶

Drei in München geborene Kinder sind von ihm bezeugt: Melchior Gustav und Hermann (in der Taufmatrikel von St. Ludwig) sowie Maria.

1. Melchior Gustav: * 6.6.1856, getauft am 15.6.1856 in der väterlichen Wohnung Amalienstraße 87/3. Sein Pate war sein Großvater Melchior v. Stenglein, kgl. Staatsrat und Regierungspräsident, vertreten durch Gustav Freiherr v. Lerchenfeld, kgl. Staatsrat und Landtagsabgeordneter, Bamberg. Er war Ingenieur und hat 1905 in Berlin, Köpenickerstraße 17, gewohnt. Sein (evangelischer) Sohn Melchior (* 6.3.1883 Berlin) hat Medizin in München, Halle und Leipzig studiert und am 5.8.1908 in Breslau promoviert. Nachkommen sollen am Bodensee ansässig sein.
2. Hermann: * 12.7.1857, getauft am 14.7.1857. Sein Pate war sein Großvater Hermann von Regemann, Gutsbesitzer und Hauptmann à la suite in Bayreuth. Er vermählte sich am 27.12.1898 in Baden-Baden mit der Kaufmannstochter Hessler Marie (* 3.6.1866 Mannheim). 1923 ist er als Oberstleutnant a. D. (von Hailer, Kreis Gelnhausen, kommend) in München mit zwei in Altenhaßlau bei Gelnhausen geborenen Kindern – Marianne (* 12.3.1901) und Kurt Gustav Adolf (* 4.12.1902) – zugezogen und hat sich dann nach Traunstein abgemeldet. Abkömmlinge wohnen m.W. in der Gegend von Fürstenfeldbruck.
3. Maria, * ca. 1856/60, erscheint nicht in den katholischen Matrikeln. Vermutlich wurde sie, weil ihre Mutter reformierter Konfession war, evangelisch getauft. Sie hat sich 1881 mit Prof. Dr. Leser Edmund (* 1.5.1853 Münster/Westf.) verheiratet, der als Chirurg in Halle, Prinzenstraße 11, eine Privatklinik betrieb.

⁶ Es liegen folgende Belege bzw. Auskünfte folgender Stellen zugrunde:
Auskunft des Bundesgerichtshofs (BGH) vom 8.1.1997. Schrifttum: *Fünfzig Jahre Reichsgericht* von Dr. Adolf Lobe, Berlin und Leipzig 1929.
Die Personalakte Stengleins befindet sich im Bestand des Bundesarchivs Berlin – *Personalia Nr. 952* – (Bundesarchiv vom 21.1.1997).
Das Bayerische Hauptstaatsarchiv München (BHStA) verfügt in den Ministerialaktenbeständen über die Personalakte Stengleins (1853-97, 1903) mit einer Beiakte zum Entwurf eines Strafgesetzbuches – MJu – 1984 – und über die Vorgänge wegen der Ordensverleihungen: Verleihung des (bayerischen) Ritterkreuzes I. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael (7.8.1885) und Genehmigung zur Annahme der auswärtigen Orden – OA 6278 und OA 9177 –.

CHRISTIAN WILHELM hatte aus der Ehe mit der Stapf Eleonore 13 Kinder, von denen vier verhältnismäßig bald verstarben. Übrig blieben vier Mädchen und fünf Buben. Die Mädchen schlossen in Bamberg bzw. in Kronach die Ehe.

- Benigna (* 5.10.1790) wurde am 24.7.1809 die Frau des Stark Heinrich,
- Maria Josefa (* 22.12.1795) am 9.11.1829 die des Tavernier Friedrich und
- Katharina (* 25.9.1799) am 2.3.1824 die des Schwagers Stark als Witwer.
- Juliane (* 3.4.1797) schritt am 14.8.1832 in Kronach mit dem Kammerer Johann Matthäus zum Traualtar.

Und das sind die Lebensläufe der fünf Söhne:

- 1 **Melchior** (* 31.5.1789) schloss am 31.8.1830 in Sankt Martin mit der Kaufmannstochter Will Anna aus Köln – die Eltern hießen Theodor von Will und Kunigunda, geborene Hals, – die Ehe. In Bayreuth, wo er am 21.11.1841 verstorben ist, war er als Gendarmerie-Leutnant tätig. Kinder sind nicht bezeugt. Die Witwe erscheint weder in der (katholischen) Trau- noch in der Sterbematrikel, die ich bis 1850 bzw. 1876 durchgesehen habe.
- 2 **Albert** (* 13.10.1791) ehelichte am 23.5.1818 in Bamberg, Sankt Gangolf, die Reiser Barbara, und am 24.11.1831 in Bayreuth, wo er als Königlicher Rat und Oberaufschläger wirkte, die Köppel Camilla Karolina aus München, Tochter des Vorstandes der Strafanstalt St. Georgen (Johann Christoph Abraham Köppel). Er verstarb am 3.10.1864 in Bayreuth Nummer 101.
Er hinterließ drei Buben: Christian Albert Wilhelm (* 22.10.1833), Melchior Ignatius Benignus (* 8.2.1835) und Philipp Hermann Ottmar (* 29.3.1840).
[Der Witwe, protestantisch, starb am 24.8.1867 in Himmelkron und wurde am 26.8.1867 in Bayreuth beerdigt \(Ev. Stadtpfarramt Bayreuth, 19.9.2013\).](#)
- 2.1 Albert war u. a. als Staatsanwalt in Naila (1863), Berneck (1865) und Hof (1873) tätig. Mehr war nicht herauszubringen. [Gestorben ist er in München am 26.3.1908; begraben wurde er im Ostfriedhof.](#)
- 2.2 Melchior - er studierte Jura in München und Heidelberg (SS 1853) - ist ab 1864 in München im Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten tätig gewesen. U.a. war er auch Landtagscommissär (*Sten. Ber. Bd. I, S. 5, 1875*). Gewohnt hat er in der Theatinerstraße 10 und am Marienplatz 21/2.

1879 ist er, ausgezeichnet mit dem Ritterkreuz I. Klasse des Verdienstordens vom hl. Michael, auf eigenen Wunsch unter Belassung des Ranges und Titels eines Kgl. Regierungsrates entlassen worden. Irgendwo meine ich gelesen zu haben, dass er sich im Theater- oder Gesangsfach versucht hat. Am 27.5.1883 ist er unverheiratet in Thalkirchen verstorben. Wegen der Namensgleichheit mit dem ebenfalls in München lebenden Cousin 2. Grades, Stenglein Melchior (* 1825), sind hin und wieder Verwechslungen entstanden, weshalb er sich manchmal Rudolf Melchior nannte.

2.3 Ottmar, der sich am 21.8.1868 in Bayreuth weltlich und am 26.9.1868 in Landshut (St. Jodokus) kirchlich mit der Liesinger Josephine aus Landshut (* 26.9.1849 Maxlrain b. Bad Aibling) vermählte, war Rentamtman in Bayreuth und Türkheim. Er starb am 29.2.1900 in München. Der Ehe entstammten fünf (**richtig: elf**) Kinder: Albert (*10.8.1869), Anna (*22.12.1870), Melchior (* 15.3.1872), Ottmar (23.8.1873) und Hermann (* 31.8.1889).

2.3.1 Albert – er war 1887-89 in München immatrikuliert ⁻⁷ starb am 21.2.1935 in München, Rückertstraße 1, als Präsident des Bayerischen Obersten Rechnungshofes. Diesbezüglich darf ich eine Episode einstreuen: Bei einem Mittagessen am 6. Juni 1997 im *Gelokon* in St. Petersburg fragte mich die ehemalige Landtagsabgeordnete Burkei Ria, ob ich wüsste, dass es in der Verwandtschaft ihres Mannes einen Stenglein gegeben habe. Albert habe er geheißen und mit der Tante Zenzi (Kreszenz Burkei) sei er verheiratet gewesen. Da war ich baff. Der ist übrigens, wie mir Rias Mann Gustel sagte, „auf eine saudumme Art“ ums Leben gekommen: Er hat sich auf einer Beerdigung, wo er auf einer Eisplatte ausgerutscht ist, ein Bein gebrochen und ist daran gestorben! Das war für ihn vielleicht sogar gut, weil es wegen der Hitlerschen Finanzpolitik zwischen ihm und dem Reichsbankpräsidenten-

⁷ 1888/89-1892 waren auch die Brüder Stenglein Friedrich und Ludwig aus Nürnberg eingeschrieben, beide Söhne des Rentamtmanes Stenglein Johann Georg (* 4.7.1828 Schmeilsdorf). Sie sind am 20.5.1868 bzw. 27.12.1869 in Regensburg zur Welt gekommen. Friedrich war später Regierungsrat an der Finanzkammer bei der Regierung von Unterfranken bzw. Finanzgerichtspräsident in Würzburg, Ludwig u.a. ab 1923 Dienstaufsichtsführender I. Staatsanwalt in München und in dieser Eigenschaft Ankläger im Hitler-Prozess 1924, Landgerichtspräsident in Bamberg ab 1926 und in München ab 1928, dann ab 1933 Senatspräsident am Bayerischen Obersten Landesgericht. Stenglein Ludwig hat während seiner Bamberger Zeit in der Hainstraße 29/0 gewohnt. Siehe dazu meine Arbeit: **Ludwig Stenglein, der Ankläger im Hitler-Prozess 1924 (Bamberg, November 2002)**.

ten Hjalmar Schacht zu einem Zerwürfnis gekommen war, das zweifellos Folgen gehabt hätte. Die Uniform, die er als Präsident trug, hat die Familie dem Obersten Rechnungshof als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.

2.3.2-3 Über die Abkömmlinge Anna und Melchior ist mir nichts bekannt.

2.3.4 Ottmar war ab WS 1902 an der Akademie der Bildenden Künste München - Malschule von Ludwig v. Löfftz - immatrikuliert (Matrikel-Nummer 02534).

2.3.5 Hermann, Beamter der Bayer. Staatsbank, gestorben am 14.12.1961 in München, hatte auf jeden Fall einen Sohn, nämlich Dr. jur. Albert Stenglein, der 1987 in Lochham gewohnt hat und mittlerweile verstorben ist.

Vgl. **Ergänzung: Stenglein Ottmars Nachfahren**

3 **Christoph Ignaz'** (* 7.2.1793) Schicksal konnte ich nicht klären. Nur soviel ist bekannt, dass er 1824 am Landgericht Bamberg II tätig gewesen ist.

4 **Gallus Ignaz** (* 2.10.1800) ist unverheiratet am 9.5.1839 als Expeditor des Erzbischöflichen Ordinariats verschieden.

5 **Johann Philipp** (* 22.3.1798) ist erst „Leutnant beim 9. Infanterie-Regiment dahier“ gewesen, dann Kgl. Postsekretär. Geehelicht hat er am 8.1.1839 im Dom die (evangelisch-lutherische, später konvertierte) Rauh Margareta aus Wunsiedel. Das Los der vorehelichen Tochter Anna Maria (* 8.7.1838) konnte ich nicht klären. Die Katharina Margareta (* 16.2.1841), Katinka genannt, blieb ledig. Die Luise Philippine (* 21.1.1844) war ab 27.9.1868 mit (Ritter von) Maximilian Huber (* 26.2.1840 Bamberg), der ab 1901 bis zu seinem Tod am 27.9.1907 Vorstand der Rechnungskammer in München gewesen ist, verheiratet. Der Sohn Johann Heinrich (* 3.1.1848) ist bereits am 28.7.1851 verstorben.

Diese Kurzgeschichte zeigt, wie sich die Sippe des Hofrats Johann Josef Stenglein als eine Beamtdynastie auf kirchlichem und weltlichem Gebiet mit nicht unerheblichem Einfluss etablierte und dann wieder verschwand.

Auffallend ist die – ganz egal unter welchem Dienstherrn – insgesamt als liberal zu bewertende Einstellung der einzelnen Familienangehörigen.

Dass einige auf der politischen Bühne ganz vorne mitspielten, ist - so sehe ich es - zu wenig bekannt bzw. bisher zu wenig ins richtige Licht gerückt worden.

Hinweise zu dieser Arbeit fand ich bei:

- *Allgemeine Deutsche Biographie (ADB)*, (XXXVI, 50)
- *Biographisches Jahrbuch*
- *Das litterarische Leipzig*, 1897
hier: Melchior Stenglein als Herausgeber der *Zeitschrift für Gerichtspraxis und Rechtswissenschaft*, 18 Bände, 1862-79, und des *Gerichtssaal* (seit 1889) sowie als Mitherausgeber der *Deutschen Juristenzeitung* (seit 1896). Ferner Verfasser der Schriften: *Das militärische Strafverfahren in Bayern*, 1856; *Kommentar zum Gesetz die Ablösung der Ehehalten betreffend*, 1868; *verschiedene Kommentare zu deutschen Gesetzen*, 1861-68; *Sammlung der deutschen Strafgesetzbücher*, 1858; *Das Strafgesetzbuch für das Königreich Bayern*, 1869; *Kommentar zur deutschen Strafprozessordnung*, 1885; *Lehrbuch des deutschen Strafprozessrechts*, 1887; *Kommentar zu den strafrechtlichen Nebengesetzen*, 2. A. 1893.
- *DER GROSSE HERDER*, 1956, Seite 112
- *Hof- und Staatshandbücher des Königreichs Bayern*
- Jäck, Joachim Heinrich: *Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs*, 1814, und *Zweites Pantheon der Literaten und Künstler Bambergs*, 1844
- *Neuer Nekrolog der Deutschen*, Jg. 5, 1827 (1829)
- Pagel, Julius: *Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des 19. Jahrhunderts*, 1901 (756.324)
- *Reichshandbuch der Deutschen Gesellschaft* vom Deutschen Wirtschaftsverlag Berlin, 1931, Seite 1841
- Schärl, Walter: *Die Zusammensetzung der Bayerischen Beamtenschaft von 1806 bis 1918 - Münchener Historische Studien -*, Kallmünz 1955
- Wachter, Friedrich: *General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007-1907*, Bamberg 1908
- *Tauf-, Sterbe- und Eheschließungsmatrikel* der einschlägigen Pfarreien.

Der Vollständigkeit halber will ich noch auf eine andere Drosendorfer Familie eingehen, auf die des **Stenglein Sebastian mit dem Hausnamen Hecklein**.

Der Hofrat Stenglein Johann Josef (* 23.12.1708), der in erster Ehe (∞ 8.3.1734 Gößweinstein) mit der Stenglein Barbara (* 4.8.1713) verheiratet war, hatte eine Schwester Katharina (* 9.4.1712), die am 15.11.1734 in Gößweinstein dem Stenglein Sebastian (* 16.12.1710) – Barbaras Bruder – angetraut worden ist.

Dieses Paar aus der Sippe *Hecklein [Mann]* und *Zöttlein [Frau]*, das wenigstens zwei Buben hatte, nämlich

- 1 einen Josef (* 9.12.1747), der katholischer Geistlicher – zuletzt Professor und Geistlicher Rat – geworden und am 16.2.1793 in Forchheim gestorben ist, und
- 2 einen am 8.4.1737 zur Welt gekommenen Johann, der sich zweimal verheiratete (am 24.1.1780 mit einer Huber Barbara und am 12.1.1789 mit einer Kundmann Margareta) und Lehrer wurde,

will ich – weil sich auch hier recht interessante Aspekte ergaben – hiermit kurz vorstellen:

Ein Sohn des Johann, nämlich Heinrich, der am 19.11.1793 in Drosendorf das Licht der Welt erblickte, tauchte 1836 in Speyer auf, wo er – als Ackersmann und Regierungs-Kanzleidiener – am 28. August mit einer Sauter Katharina (* 4.8.1809 Speyer) die Ehe geschlossen hat. Verschieden sind die beiden am 27.1.1867 bzw. 24.8.1872 in Speyer. In der Dompfarrei bzw. beim Standesamt sind neun Taufen bzw. Geburten beurkundet:

Johann Konrad (* 24.6.1834), Eva Katharina (* 19.5.1837), Heinrich (* 26.6.1839), Maria Eva (* 4.9.1841), Tobias (* 12.9.1842), Wilhelm (* 11.11.1843), Anna Maria (* 17.2.1847), Ludwig (* 2.4.1848) und Anna (* 14.7.1851).

Die Eva Katharina ist am 25.10.1860 in Zweibrücken einem Haggenbusch Joseph Jakob angetraut worden. Heinrich hat am 22.3.1873 in Waldsee das Bürgerrecht erworben und Tobias ist 1861 in Reichenhall verstorben. Weitere Ermittlungen habe ich nicht angestellt. Ich bin nur einer Spur nachgegangen, der des 1848 zur Welt gekommenen Ludwig.

Ludwig hat um 1870 eine Otto Karolina geheiratet; wann und wo dies geschah, konnte ich trotz intensiver Nachforschungen nicht herausbekommen. Beruflich war er als Verwalter der Kreisirrenanstalt Klingenmünster bzw. als Rendant des Landesgestüts in Zweibrücken tätig. Verstorben ist er am 20.10.1911 in Zweibrü-

cken, seine Frau war ihm am 3.10.1908 vorausgegangen. Hinterlassen hat er wenigstens einen Sohn, nämlich Ludwig, der am 9.12.1876 in Speyer seine irdische Wanderschaft begonnen hat. Dieser schloss am 25.10.1906 in Zweibrücken mit der (protestantischen) Toußaint Karolina Wilhelmine Ida (* 28.1.1886 Zweibrücken), Tochter des Bäckermeisters Toußaint Heinrich Otto und dessen Frau Cäcilie, geborene Rohrbacher, die Ehe. Von Beruf ist er Rechtsanwalt in Homburg (Saar) gewesen. Dort, in der Kaiser-Friedrich-Straße 2 ½ (heute: Kaiserstraße 6), ist er am 18.4.1924 gestorben. Die Frau hat ihn bis zum 29.3.1943 überlebt. Weitergehende Forschungen habe ich nicht angestellt.

Schließlich will ich noch auf einen Stenglein hinweisen, der ab 1878 in den **Hof- und Staatshandbüchern des Königreichs Bayern** aufgeführt ist, auf Stenglein Josef, der als Eisenbahnbeamter beim Oberbahnamt Augsburg in Hochzoll, Neuoffingen und Neu Ulm tätig war.

Das Augsburger Stadtarchiv hat mir dazu am 11.9.2002 (450-699 Ro/ca) mitgeteilt, dass Hochzoll am 1.1.1913 nach Augsburg eingemeindet wurde, Neuoffingen (Bahnhof) damals (1882) ein Ort mit 37 Einwohnern war, und dass Stenglein nicht in Augsburg gewohnt hat. Er ist als Bahnverwalter von Neu Ulm am 9.9.1906 in Ulm verstorben. Die Witwe ist dann nach Augsburg verzogen, wo sie bei Bäckermeister Josef Bühler in der Morellstraße 2/I gewohnt hat.

Die weiteren Recherchen ergaben, dass der in Rede Stehende am 13.6.1868 in Bayreuth die Schrödel Johanna geheiratet hat. Der Bräutigam (* 24.4.1837, katholisch) war ein Sohn des Brauers und Ökonomen Stenglein Pankraz und dessen Frau Elisabeth, geborene Lindner, aus Steinfeld. Die Braut (* 18.6.1847, protestantisch) ist eine Tochter des Schneidermeisters Schrödel Johann und dessen Frau Anna Maria, geborene Herlbauer, gewesen.

Schlussendlich will ich auch noch auf einen weiteren Stenglein eingehen, auf den am 9.10.1847 in Eben Nr. 6 (bei Gärtenroth) geborenen Stenglein Johann, Sohn des Zimmermeisters Stenglein Andreas (* 3.8.1807 Eben) und dessen Frau Katharina, geborene Rühr (* 30.12.1811 Danndorf), der – als „Sectionspalier“ und „protestantischer Konfession“ – am 26.4.1875 in der katholischen Pfarrkirche St. Moritz in Ingolstadt mit der Fleißer Aloisia die Ehe geschlossen hat. Aloisia hat am

23.2.1854 in Ingolstadt als Tochter des Geschmeidemachers Fleißer Andreas und dessen Ehefrau Walburga, geborene Höcht, das Licht der Welt. Bezeugt sind fünf zwischen 1876 und 1883 geborene Kinder (zwei Söhne und drei Töchter). Die Familie hat bis 1911 in Dienstwohnungen der Staatsbahn in Ingolstadt gewohnt. Dann ist sie weggezogen. Wohin sie zog, konnte nicht geklärt werden. Eine Nichte, die am 23.11.1901 geborene Fleißer Marieluise (+ 2.2.1974), ist eine namhafte Schriftstellerin gewesen. (Stadtarchiv Ingolstadt vom 3.12.2002, IV/47/1-848/Ha). In den *Hof- und Staatshandbüchern des Königreichs Bayern* wird Stenglein Johann 1898 als Oberbauführer beim Oberbahnamt Ingolstadt genannt.

Den weiteren Lebensweg des „Sectionspaliers“ konnte ich mittlerweile klären: Der "Sectionspalier" arbeitete bei der Bahn, war Oberbauführer und Bahnverwalter. Der Ehe entsprossen sieben Kinder, die katholisch getauft wurden. Vier gaben schon bald ihren Geist auf. Übrig blieben eine Franziska (*21.5.1877), die am 31.10.1910 in München die Ehe mit dem Bahnsekretär Ludwig Allmer schloss, ein Otto Heinrich (*10.8.1883), der 1919 als Bauführer in München erwähnt wurde, und Johann Andreas (*20.2.1895), genannt Hans, der Generalmajor geworden ist. Die Familie ist am 3. Dezember 1912 nach München gezogen, wo sie in der Görresstraße 14/3, Zaubzerstraße 34/3 und Daiserstraße 40/1 gewohnt hat. Die Frau ist am 4. Juli 1919 verschieden, der Mann als Witwer am 5. August 1929.

Vergleiche: **Generalmajor Hans Stenglein und der Überfall auf Polen durch das Panzerregiment 35, 2003**

Aus der Gärtenrother Sippe gibt es einen weiteren interessanten Träger dieses Namens, den am 4.7.1828 in Schmeilsdorf geborenen Johann Georg Stenglein mit den Söhnen Friedrich (*20.5.1868 Regensburg) und Ludwig (*27.10.1869 Regensburg). Über den Ludwig Stenglein, der Ankläger im Hitler-Prozess 1924 gewesen ist, habe ich die Arbeit **Ludwig Stenglein, Ankläger im Hitler-Prozess 1924 und Hans Ehard, seine rechte Hand** geschrieben.

Über den am 4.10.1825 in Bayreuth geborenen Melchior Stenglein, der zuletzt Reichsgerichtsrat gewesen ist, habe ich eine eigene Abhandlung unter dem Titel **Reichsgerichtsrat Melchior Stenglein (1825-1903), 2003** verfasst.

11.10.2007
